

ohngeachtet nimmt man aber alle Arten von Holz, wie man sie trifft.

Anmerk. Die weichen Holzarten, welche man weiße Hölzer nennt, als die Aspe, Pappel, Weide, Erle u. s. w. verbrennen sehr geschwind; wenn sie aber recht trocken sind, so geben sie viel Flamme und eine durchdringende Gluth. Sie haben noch überdies den Vortheil, daß sie wohlfeiler sind, als die harten Holzarten.

Die Erfahrung hat daher viele Kalkbrenner gelehrt, daß der Ofen um so weniger Holz wegfrisst, je mehr dasselbe Flamme von sich giebt; daher besteht auch die vorzüglichste Geschicklichkeit bei der Führung des Feuers darin, daß sie die Flamme so hell machen, als sie nur immer können. Man muß auch außer der Wahl des Holzes noch vorzüglich darauf sehen, durch seine Lagen in dem Ofen eine große und lebhafte Flamme hervor zu bringen. Alles Holz wird nach der ganzen Länge der Scheite mehrmals gespalten; damit es desto besser austrockne und um soviel mehr Oberfläche bekomme. Anfänglich legt man einige Reißbündel in den Ofen auf Holzspäne, die man anzündet und sodann legt man noch etwas gespaltenes Holz nach, damit der Ofen nur stufenweise erwärmt werde. Würden die Steine mit dem Feuer überrascht, so würden ihrer viele entzwei springen und von ihrer Stelle fallen, wovon das Gewölbe einstürzen könnte; ein gelindes Feuer aber bringt sie zu einer sanften Ausdünstung und treibt ohne Unfall alle Feuchtigkeit aus. Bei allen Kalköfen mit großem Flammenfeuer bedient man sich dieser Vorsicht. Dieses gemäßigte Feuer bringt die Seitenwände des natürlichen Erdreichs, womit der Untertheil des Ofens umgeben ist, und den Thon oder Lehm des Mauerwerks zur gelinden Ausdünstung, wodurch er fest wird, ohne Risse zu bekommen.